

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: Reformierte Kirche : (Hombrechtikon, 1758/59)
Autor: Böhmer, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

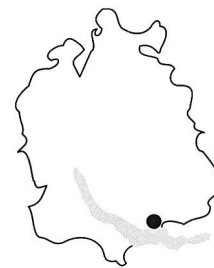
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reformierte Kirche

(Hombrechtikon, 1758/59)



«Eines von den ersten Dingen, die ich von euch gehöret [...] war dieses: Dass wegen Mangel des Raums im Gotteshause viel Unbequemlichkeit und daher oft Ärgerniss und Unwesen in den feyerlichsten Stunden des Gottesdienstes sich äussere. Ich wusste viel zu wol, wie leicht sich unsere Christen in der Andacht stören lassen, und wie viel boshafte Lust andere hätten, solche Störer abzugeben, dass ich nicht alle üble Folgen dieser Unbequemlichkeit glauben und abhelfliche Masse dawider wünschen sollte.»

Mit diesen Worten begründete 1759 Pfarrer Heinrich Näf in seiner Einweihungspredigt die Notwendigkeit eines Kirchenneubaus in Hombrechtikon. Wie überall im zürcherischen Staatsgebiet und speziell am See war die Bevölkerung stark gewachsen, so dass die Kirche aus dem frühen 16. Jahrhundert nicht mehr zu genügen vermochte. Bereits 1662 war sie anlässlich einer Visitation als eng und finster bezeichnet worden. Zwecks Abhilfe zog man 1757 zunächst eine Erweiterung des Schiffs in Betracht. Dann aber fiel der Entscheid, Schiff und Chor vollständig neu errichten zu lassen und nur den Turm beizubehalten. Der Bau wurde Johann Jakob Grubenmann (1694–1758) aus dem appenzellischen Teufen übertragen, der seit den 1720er-Jahren zahlreiche Kirchen in der Nordostschweiz neu errichtet oder umgebaut hatte. Hombrechtikon war sein 22. grösserer Auftrag. Die Hombrechtiker zogen Grubenmann bei, da sie durch den Bau einer schönen Kirche in der Nachbarschaft (offenbar in Wald, 1757) auf ihn aufmerksam geworden waren. Grubenmann entstammte einer Baumeisterfamilie, die sich während dreier Generationen im Brücken- und Kirchenbau auszeichnete. Am bekanntesten ist sein Bruder Johann Ulrich (1709–1783), der unter anderem die Kirchen von Oberrieden und Wädenswil sowie zahlreiche Holzbrücken errichtete.

Die neue Kirche von Hombrechtikon wiederholt den Grundriss der alten, spätgotischen Kirche in grösseren Dimensionen. Am 12. Mai 1758 erfolgte die Grundsteinlegung, und bereits am 13. August fand im Rohbau die erste Taufe statt. Noch während der Bauarbeiten verstarb Johann Jakob Grubenmann unerwartet an einem Schlag-

anfall. Laut der Einweihungspredigt waren am Bau nicht nur Arbeiter reformierter Konfession, sondern auch Katholiken beteiligt. Möglicherweise bezieht sich diese Angabe auf die unbekannte Stukkateurwerkstatt, welche die Decken von Schiff und Chor meisterhaft gestaltete. Während im Zentrum der Chordecke das in hebräischer Schrift festgehaltene Wort «Jahwe» auf den Allmächtigen verweist, hielten im Mittelmedaillon der Schiffsdecke ursprünglich zwei Löwen den gekrönten Zürcher Wappenschild (im 19. Jahrhundert durch das Hombrechtiker Wappen ersetzt). Sie erinnerten die Kirchenbesucher an die gnädigen Herren in Zürich, die von Gott eingesetzte weltliche Obrigkeit, welche den Kirchenbau genehmigt und mit einem Kostenbeitrag sowie einer Dachziegellieferung unterstützt hatte. Die Bestuhlung, der Pfarrstuhl und der Taufstein wurden aus der alten Kirche übernommen. Der aufgestockte Turm erhielt einen für die Zeit typischen Helm mit vier Wimpergen, der ursprünglich mit Schindeln eingedeckt war. Die Einweihung des prächtigen Neubaus fand am 23. September 1759 statt. An jenem Tag hielt Pfarrer Näf auf der neuen Kanzel die eingangs zitierte Predigt. In gedruckter Form umfasst sie nicht weniger als 31 Buchseiten.

Im Laufe der Zeit hat die Kirche von Hombrechtikon immer wieder kleinere Veränderungen erfahren. Als folgenreich erwies sich die Wiedereinführung des Orgelspiels im 19. Jahrhundert. Die erste Orgel kam 1869 auf die Empore zu stehen. Der Bau einer grösseren Chorgel mit neubarockem Prospekt erforderte 1912 die Entfernung der Krebsstühle im Chor. Bei der Renovation von 1959/60 wurde die Orgel wieder an ihren ersten Standort zurückversetzt. Dieser Entscheid hatte zur Folge, dass die Empore von 1759 einer modernen Betonkonstruktion weichen musste. Trotz dieser Beeinträchtigung ist Hombrechtikon eine der eindrucklichsten Rokokokirchen des Kantons, wobei die Bestuhlung mit den Besitzerinschriften besonders hervorzuheben ist.

Roland Böhmer



Die Kirche und das 1759/60 erbaute Pfarrhaus in Hombrechtikon auf einer 1867 entstandenen Ansicht von Adolf Honegger. Das Innere von der Empore aus, Aufnahme 2002. (Vorlage reformierte Kirchgemeinde Hombrechtikon und Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich)

